

Auswertung der Umfrage zum Thema Integration von nichthörenden Kindern

Durchgeführt mit freundlicher Unterstützung von
www.taubenschlag.de

Auszug aus der Wissenschaftlichen Hausarbeit
Zur Integration von nichthörenden Kindern

von Michael Kockert

Betreut von
Prof. Dr. Hans Eberwein

Die Sicht der Betroffenen: Eine Umfrage

Bedauerlicherweise wird in der Pädagogik häufig eher *über* gehörlose Menschen geredet als *mit* ihnen. Dies bewegte mich, einen Fragebogen zum Thema „Integration von gehörlosen Menschen“ zu entwerfen, um so die eigentlichen „Experten“ dieser Thematik selbst zu Wort kommen zu lassen. Das Hauptanliegen der Umfrage war es, die Meinung und die Erfahrung gehörloser Menschen zur schulischen Integration zu erfassen. (Der Fragebogen steht im Anfang zur Ansicht zur Verfügung.) Darüber hinaus bot sich die Möglichkeit, zu untersuchen, welchen Einfluß die schulische Integration auf die Integration in die hörende sowie die gehörlose Welt hat. Als Indikatoren für eine Integration in die hörende Gesellschaft dienen Aussagen über die Lautsprachkompetenz und über die Anzahl hörender Freunde sowie die Häufigkeit der Beteiligung an Aktivitäten mit Hörenden. Kriterien für eine Integration in die gehörlose Gesellschaft bilden die Gebärdensprachkompetenz und die Häufigkeit des Kontakts zu gehörlosen Menschen.

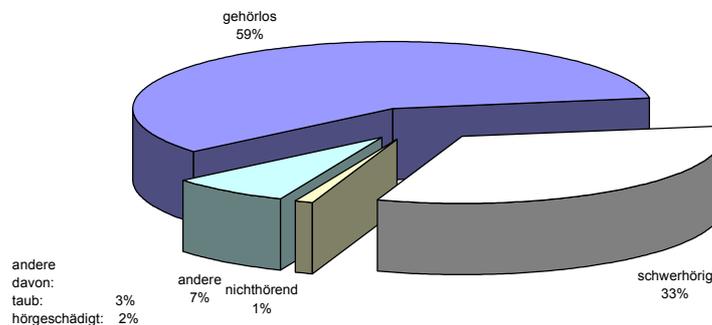
Da die Zahl der Gehörlosen gering ist und sie über ganz Deutschland verteilt sind, erschien eine ortsunabhängige Durchführung der Fragebogenerhebung sinnvoll. Dazu bot sich u.a. ein Ort im Internet an, den täglich viele gehörlose Menschen besuchen: die deutsche Web-site „Taubenschlag“ mit der Adresse <http://www.taubenschlag.de>. Bernd Rehling, einer der Verantwortlichen von Taubenschlag, der es mir freundlicherweise ermöglichte, meinen Fragebogen dort zu plazieren, gab mir darüber hinaus hilfreiche Hinweise, wie ich den Fragebogen sprachlich gestalten sollte, damit er von Gehörlosen bearbeitet werden kann. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich mein Dank ausgesprochen. Auch möchte ich Thomas Zander danken, der es mir ermöglichte, Fragebögen im Gehörlosen-Café Hands-Up in Berlin-Mitte auszulegen. Besonders bedanken möchte ich mich aber bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Umfrage, die sich die Zeit genommen haben, mir ihre Gedanken mitzuteilen, und mich durch Kritik, Kommentare, aber auch viel Lob in meinem Unternehmen bestärkt und unterstützt haben.

Neben der Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen, konnte er als Textdatei heruntergeladen und ausgefüllt per Fax oder Brief geschickt werden. Durch das Anschreiben mehrerer Gehörlosenvereine habe ich auf meine Umfrageaktion aufmerksam gemacht, um diejenigen zu erreichen, die noch nicht im Internet aktiv geworden sind. Zudem habe ich alle Teilnehmer gebeten, Freunde und Bekannte von meiner Umfrage in Kenntnis zu setzen. Insgesamt 93 Teilnehmer beteiligten sich in der Zeit von Ende November 1999 bis zum 20.3.2000 an der Umfrageaktion.

Vor Beginn der Auswertung sei darauf hingewiesen, daß die Art der Datenerhebung durch einen schriftlichen Fragebogen von vornherein alle diejenigen ausschließt, die nicht gut lesen und schreiben können. Die Teilnehmer stellen daher möglicherweise keine repräsentative Gruppe dar, sondern das Medium der schriftlichen Befragung führt zu einer positiven Selektion von Gehörlosen mit gehobenen Lautsprachfähigkeiten. Eine weitere Einschränkung erfolgt durch das Medium des Internets; zwar zeichnet sich ab, daß gerade Gehörlose die neuen Medien stark nutzen, dennoch hat vermutlich nur ein Teil der Gehörlosen Zugang zum Internet.

5.1 Auswertung der Umfrage

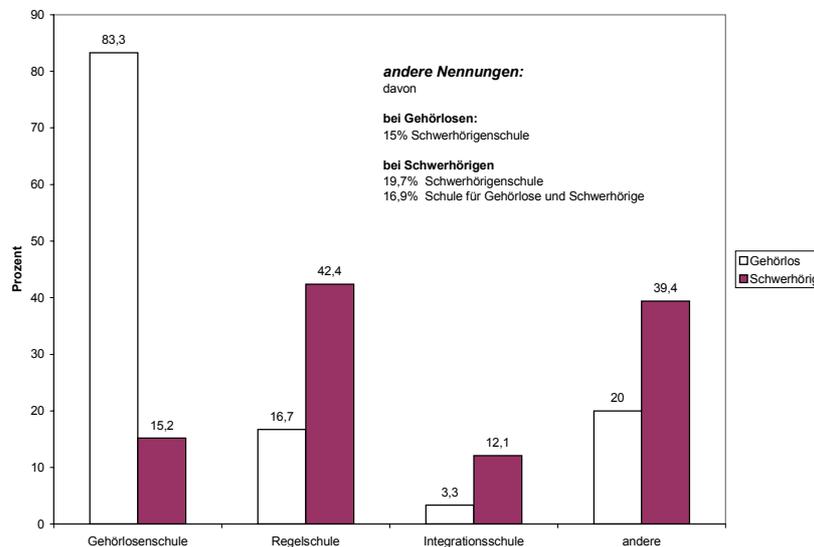
Frage 1: Wie würden Sie sich selbst bezeichnen?



59% und damit die Mehrzahl der Teilnehmer bezeichnete sich als gehörlos, etwa ein Drittel als schwerhörig. Lediglich 1% wählte die Bezeichnung nichthörend, 7% andere Bezeichnungen.

Inwieweit die selbst gewählte Bezeichnung mit dem tatsächlichen Hörstatus übereinstimmt, ist nicht nachprüfbar. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß zwischen den einzelnen Begriffen ein fließender Übergang besteht. Die Antworten der sich als "gehörlos" und "schwerhörig" benennenden Personen wurden getrennt ausgewertet, sie werden im folgenden als Gehörlose und Schwerhörige bezeichnet¹. Eine gemeinsame Auswertung erfolgt ggs. bei Fragen, die weitgehend übereinstimmend beantwortet wurden.

Frage 2: Welche Schulform haben Sie besucht?

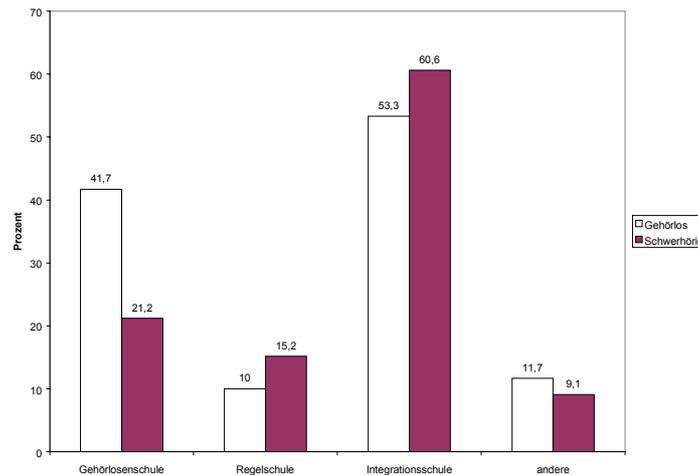


Das Gesamtergebnis besuchter Schulen von über 100% ergibt sich aufgrund von Mehrfachnennungen einiger Teilnehmer. Über 80% der Gehörlosen besuchte eine Gehörlosenschule, fast 17% eine Regelschule. 20% haben eine andere Schule besucht, davon 15% eine Schwerhörigenschule. Nur etwa 3% wurden in einer Integrationsschule unterrichtet. 42,4% der Schwerhörigen nahmen am Regelschulunterricht teil, 15,2% haben eine Gehörlosenschule besucht. Gehörlose wie auch schwerhörige Schüler werden offenbar nicht allein in Sonderschulen unterrichtet. Vielmehr hat ein "verborgene Integration" stattgefunden,

¹ Die Person, die sich als nichthörend bezeichnete, wurde mit den Gehörlose ausgewertet.

insgesamt etwa 20% der befragten Gehörlosen sowie über 50% der Schwerhörigen wurde außerhalb von Sonderschuleinrichtungen unterrichtet. Die breite Streuung der besuchten Schulen deutet darauf hin, daß es sich bei den Gehörlosen um eine heterogene Gruppe handelt, wobei diese Heterogenität bei den Schwerhörigen weit stärker ausgeprägt ist. Anteil an dieser breiten Streuung haben sicherlich auch moderne Hilfsmittel wie Hörgeräte etc., die den Besuch einer Regelschule bzw. einer Integrationsschule erleichtern. Mehrfachnennungen deuten auch auf ein häufiges Wechseln zwischen verschiedenen Schulformen.

Frage 3: Wenn sie gehörlose Kinder hätten, in welche Schule würde Sie sie schicken?



Erneut führen Mehrfachnennungen zur Überschreitung der 100%-Marke. Über die Hälfte der Gehörlosen und gut 60% aller Schwerhörigen würden ihre gehörlosen Kinder auf eine Integrationsschule schicken. Die Gehörlosenschule nimmt den zweiten Platz der gewählten Schulen ein. Für sie entschieden sich mehr als 40% der Gehörlosen und immerhin 21,2% der Schwerhörigen. Nur ein relativ kleiner Kreis (10% Gehörlose und 15,2% Schwerhörige) würden sich für eine Regelschule entscheiden.

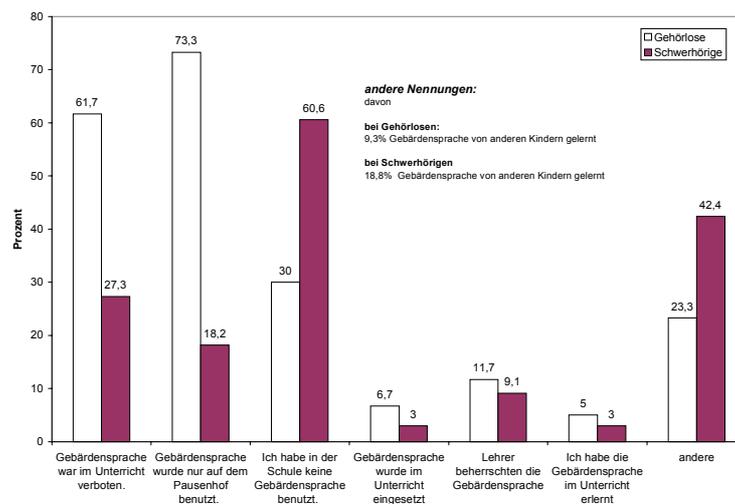
Begründungen für die Schulwahl

Im Anschluß der Frage 3 wurden die Teilnehmer gebeten, ihre Schulwahl zu begründen. Die Vorzüge von Integrationsschulen gegenüber der Gehörlosenschule werden in erster Linie im besseren Bildungsniveau und im gegenseitigen Kennenlernen beider Welten gesehen. Ein vermehrter Kontakt zwischen hörenden und gehörlosen Kindern bietet die Chance für ein besseres gegenseitiges Verständnis sowie die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Der Besuch einer Integrationsschule führe zu einer besseren Lautsprachkompetenz und damit besseren Vorbereitung auf die hörende Welt. Auch wird eine Isolation in Sonderschulen vermieden und hörende Schüler für Gehörlose sensibilisiert.

Die Wahl der Gehörlosenschule wurde selten begründet. Einige sahen in ihr den Ort, an den Gehörlose ihrer Sprache wegen gehören, andere den Vorzug, daß hier gehörlose Schüler Erfolgserlebnisse im Unterricht erleben können und vor einer drohenden Isolation in Integrationsschulen bewahrt werden.

Einige Teilnehmer lehnten pauschale Aussagen ab und machten die Schulwahl stark von der Persönlichkeit des jeweiligen Kindes abhängig.

Frage 4: Welche Rolle spielte die Gebärdensprache in Ihrer Schullaufbahn?



Bevor nach der eigenen Gebärdensprachkompetenz gefragt wurde (vgl. Frage 5), sollte die Bedeutung der Gebärdensprache in der Schulzeit in Erfahrung gebracht werden.

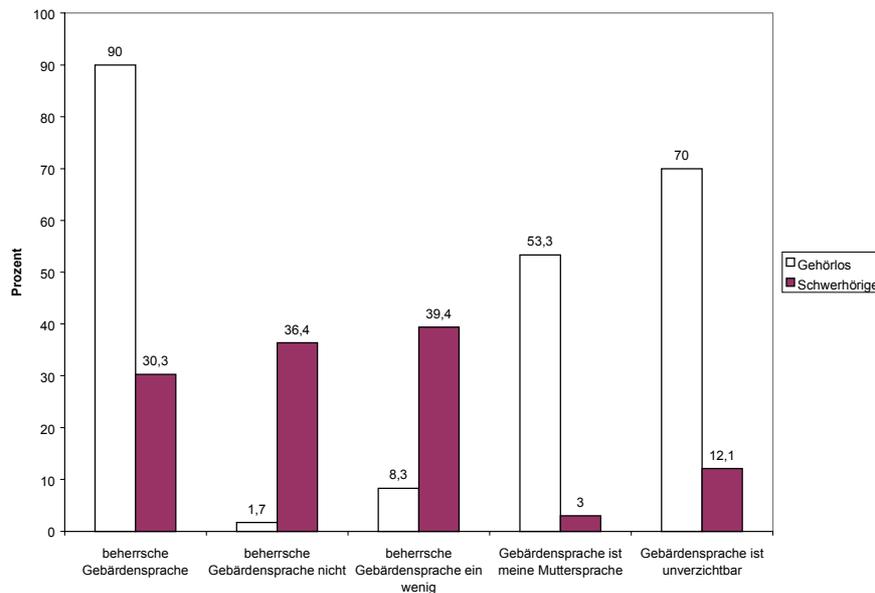
Beinahe drei von vier Gehörlosen (73,3%) haben die Erfahrung gemacht, daß Gebärdensprache nur auf dem Pausenhof benutzt wurde, bei über 60% war Gebärdensprache im Unterricht verboten. 30% haben in der Schule keine Gebärdensprache benutzt.

Bei den Schwerhörigen haben 60% in ihrer Schulzeit keine Gebärdensprache verwendet, das ist doppelt so häufig wie bei den Gehörlosen. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, daß aufgrund der besuchten Schulen (Schwerhörigen-, Regel- bzw. Integrationsschule) weniger Kontakt mit gehörlosen Schülern bestand. Bei 27,3% war die Gebärdensprache im Unterricht verboten und wurde bei weiteren 18,2% nur auf dem Pausenhof benutzt. Da die Schwerhörigen zur Hälfte außerhalb von Sondereinrichtungen unterrichtet wurden, liegen die Prozentzahlen für den Verbot der Gebärdensprache niedriger; vermutlich ist die Gebärdensprache außerhalb von Gehörlosen- und Schwerhörigenschulen nicht verboten, da sie dort keine Rolle spielt.

Nur ein geringer Teil der Befragten lernte Gebärdensprache im Unterricht, und dementsprechend wenig wird Gebärdensprache im Unterricht eingesetzt. 9,3% der Gehörlosen und 18,2% der Schwerhörigen geben an, Gebärdensprache von anderen Kindern erlernt zu haben.

Eine mögliche Ursache für die geringe Verwendung der Gebärdensprache im Unterricht könnte in der niedrigen bzw. fehlenden Gebärdensprachkompetenz der Lehrer begründet sein. Nicht einmal 12% der Lehrer der Gehörlosen waren der Gebärdensprache mächtig, bei den Schwerhörigen waren es 9,1%.

Frage 5: Benutzen Sie die Gebärdensprache?

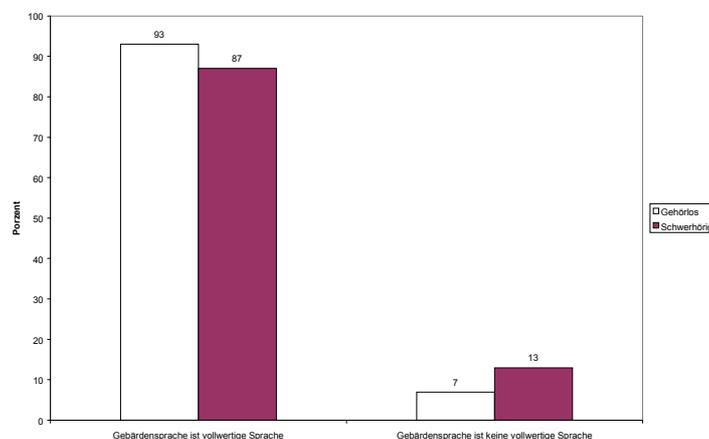


Die Antworten auf die Frage nach der Gebärdensprachkompetenz ergab, daß 90% der Gehörlosen die Gebärdensprache beherrschen und sie für 70% unverzichtbar ist. 53,3% der befragten Gehörlosen betrachten die Gebärdensprache als ihre Muttersprache, nur 1,7% beherrscht sie nicht und 8,3% beherrscht sie wenig.

Bei dieser Frage ist der Kontrast zu den Schwerhörigen besonders deutlich. Lediglich 30% von ihnen beherrscht die Gebärdensprache, 39,4% beherrscht sie ein wenig. 36,4% sind der Gebärdensprache nicht mächtig. Nur 3% betrachten die Gebärdensprache als Muttersprache, für weitere 12% ist sie unverzichtbar.

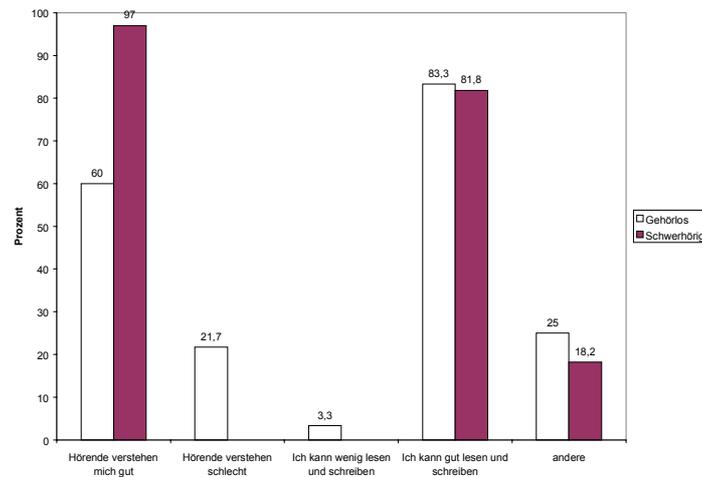
Es zeigt sich, daß die Selbstbezeichnung “gehörlos” auch die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft bedeutet. Mit 90% beherrschen fast alle Gehörlosen die Gebärdensprache, über 50% betrachtet sie als Muttersprache, 70% hält sie gar für unverzichtbar. Dagegen geben drei von vier Schwerhörigen an, Gebärdensprache wenig bis gar nicht zu beherrschen, nur 3% sehen in ihr eine Muttersprache, lediglich jeder achte hält sie für unverzichtbar.

Frage 6: Ist die Gebärdensprache im Vergleich zur Lautsprache eine gleichwertige Sprache?



Insgesamt 91% der Teilnehmer (93% der Gehörlosen und 87% der Schwerhörigen) betrachten die Gebärdensprache als vollwertige Sprache, nur 9% verneinen diese Frage.

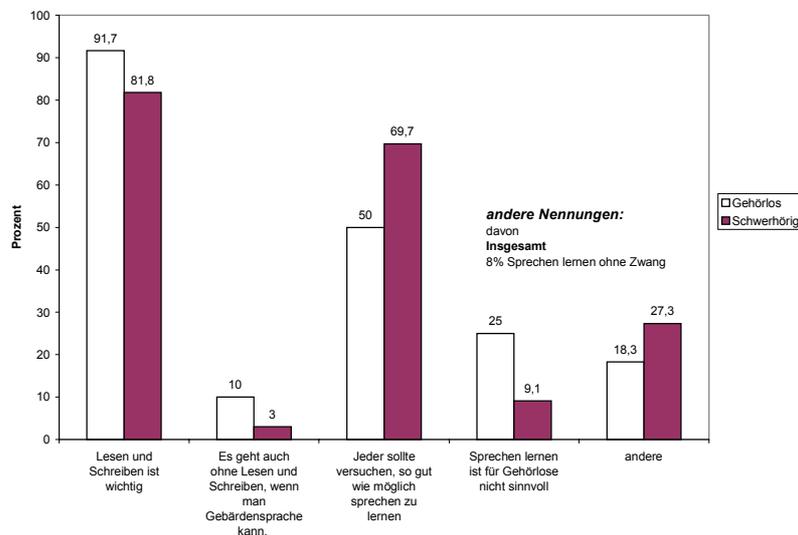
Frage 7: Wie gut beherrschen Sie die Lautsprache?



Rund 80% aller Beteiligten gibt an, gut lesen und schreiben zu können. Mit 97% beinahe alle Schwerhörigen, aber nur 60% der Gehörlosen werden von Hörenden gut verstanden. 21,7% der Gehörlosen wird von Hörenden schlecht verstanden, 3,3% kann nur wenig lesen und schreiben.

Frage 7 zeigt, daß die Schwerhörigen eine eindeutig höhere Sprechfertigkeit aufweisen als die Gehörlosen. Die hohe Lese- und Schreib-Kompetenz aller Teilnehmer ist sicherlich nicht repräsentativ, da alle, die nicht oder schlecht lesen und schreiben können, diesen Fragebogen sicherlich nicht ausgefüllt haben. Unklar ist auch, inwieweit die Selbsteinschätzung mit den realen Fertigkeiten übereinstimmt.

Frage 8: Welche Bedeutung hat die Lautsprache für Sie?

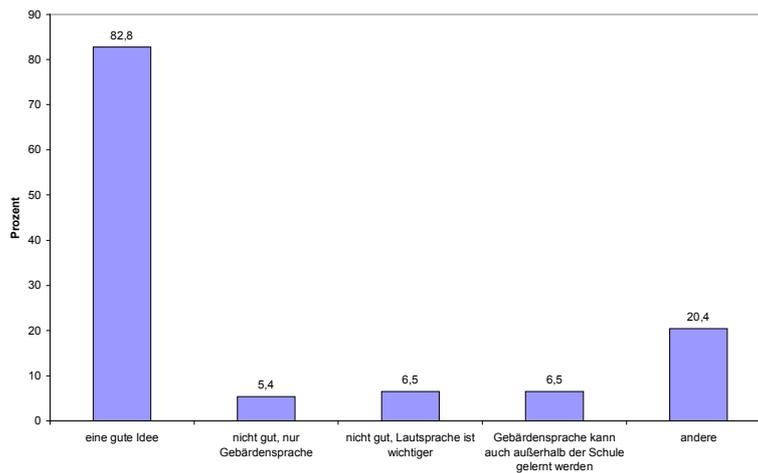


Über 90% der Gehörlosen und über 80% der Schwerhörigen schätzen Lesen und Schreiben als wichtig ein. Allein 10% der Gehörlosen und 3% der Schwerhörigen sind der Meinung, daß auf Lesen und Schreiben verzichtet werden kann, wenn die Gebärdensprache beherrscht wird. Die Hälfte der Gehörlosen und fast 70% der Schwerhörigen halten es für erstrebenswert, daß jeder Gehörlose so gut wie möglich sprechen lernen sollte. Dagegen sind 25% der Gehörlosen und 9,1% der Schwerhörigen der Meinung, daß Sprechen für Gehörlose nicht sinnvoll sei. 8% aller Befragten spricht sich für ein Sprechlernen ohne Zwang aus.

Die große Mehrheit der Befragten mißt der Fähigkeit des Lesens und Schreibens sowie der bestmöglichen Erlernung der gesprochenen Sprache große Bedeutung zu. Jeder vierte Gehörlose lehnt jedoch das Erlernen des Sprechens als nicht sinnvoll ab, eine Auffassung, in der sie immerhin mit 9,1% der Schwerhörigen übereinstimmen.

Überwiegend scheinen die Befragten gewillt, die Kulturtechniken der hörenden Welt zu erlernen, jedoch wehren sich viele Gehörlose dagegen, zum Sprechenlernen gezwungen zu werden.

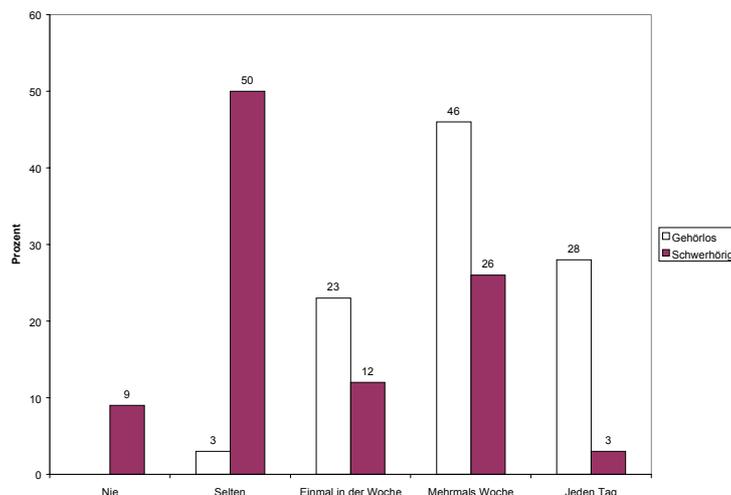
Frage 9: Was denken Sie über bilingualen Unterricht?



Über drei Viertel aller Befragten befürworten einen bilingualen Ansatz, 11,9% lehnen ihn ab und möchten, daß nur Gebärdensprache (5,4%), bzw. nur Lautsprache (6,5%) unterrichtet wird.

Die Befragten begründeten ihre Zustimmung zum bilingualen Unterricht u.a. mit dem Vorteil der Gebärdensprache beim Wissenserwerb sowie mit der Bedeutung der Lautsprache in der hörenden Welt. 5,1% der Gehörlosen sprach sich für eine Kombination von Gebärdensprache und Schriftsprache aus..

Frage 10: Wie oft treffen Sie sich mit anderen Gehörlosen?



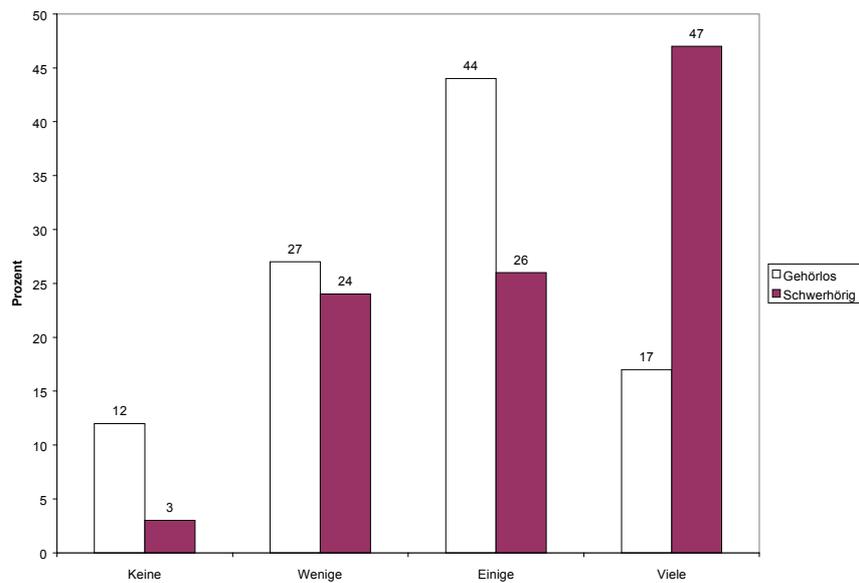
Während sich mit 46% beinahe die Hälfte der Gehörlosen mehrmals in der Woche mit Gehörlosen trifft, tun dies 26% der Schwerhörigen mehrmals die Woche und die Hälfte von ihnen nur selten. 28% der Gehörlosen, aber nur 3% der Schwerhörigen trifft sich jeden Tag

mit anderen Gehörlosen. Kein Gehörloser gab an, sich nie mit anderen Gehörlosen zu treffen, was immerhin 9% der Schwerhörigen als Antwort wählten.

Insgesamt haben Gehörlose häufig Kontakt zu gehörlosen Menschen. Das deutet darauf hin, daß Gehörlose durch ein soziales Zusammengehörigkeitsgefühl verbunden sind.

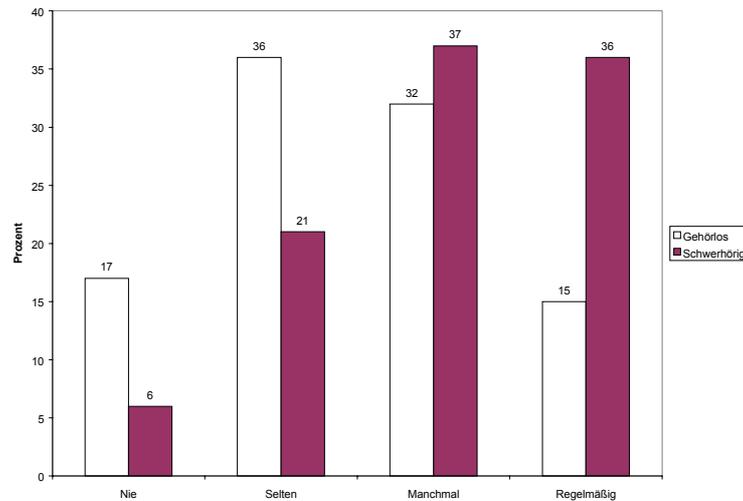
Die Schwerhörigen geben zwar an, deutlich weniger Kontakt zu gehörlosen Personen zu haben, doch faßt man die Antworten zu „einmal“ und „mehrmals die Woche“ sowie „jeden Tag“ zusammen, so ergibt sich doch auch eine relativ große Zahl von Kontakten. Dies könnte mit der besonderen Situation schwerhöriger Menschen zu tun haben, bei der sie weder zu den Hörenden noch zu den Gehörlosen zählen.

Frage 11: Haben Sie hörende Freunde?



Etwa die Hälfte der Schwerhörigen, aber nur 17% der Gehörlosen gibt an, viele hörende Freunde zu haben. 44% der Gehörlosen haben einige, 27% wenige und 12% gar keine hörenden Freunde. Bei den Schwerhörigen haben 3% keine hörenden Freunde. Sie haben insgesamt mehr hörende Freunde, während die Gehörlosen mehr Kontakt zu anderen gehörlosen Menschen pflegen (siehe auch Frage 10). Die Gehörlosen sind stärker in der gehörlosen Welt eingebunden, die Schwerhörigen hingegen mehr in die hörende Welt integriert.

Frage 12: Nehmen Sie an Aktivitäten Hörender teil?



Gut die Hälfte aller Gehörlosen nimmt nie bzw. selten, über ein Drittel manchmal an Aktivitäten Hörender teil. Nur 15% der Gehörlosen unternimmt im Vergleich zu 36% der Schwerhörigen regelmäßig etwas mit Hörenden. Mehr als ein Drittel der Schwerhörigen beteiligt sich manchmal an Unternehmungen Hörender, nur 27% selten oder nie. Auch bei der Auswertung dieser Frage wird deutlich, daß die Schwerhörigen stärker in die hörende Welt integriert sind.

Schulische Integration: eine gute Voraussetzung für gesellschaftliche Integration?

Wie die Auswertung der Umfrage gezeigt hat, herrscht bei der Wahl der Schule Einigkeit zwischen Gehörlosen und Schwerhörigen. Die Integrationsschule steht bei beiden Gruppen hoch im Kurs. An zweiter Stelle folgt die Gehörlosenschule, die besonders häufig von den Gehörlosen gewählt wurde. Eine hohe Zahl der Mehrfachnennungen deutet jedoch darauf hin, daß die eigentliche Wunschschule Eigenschaften aus verschiedenen Schultypen vereinen sollte. In den Begründungen für die Schulwahl wird vielfach ein der Regelschule vergleichbares Bildungsniveau gewünscht, ohne auf den Kontakt zu anderen Gehörlosen verzichten zu müssen. Integrationsschulen werden als Chance für eine bessere Eingliederung in die hörende Gesellschaft und als Weg zu besserer Bildung und damit verbesserten Berufsmöglichkeiten verstanden. Sie bieten hörenden wie gehörlosen Kindern die Möglichkeit, einander kennenzulernen und als gleichwertige Partner voneinander und miteinander zu lernen.

Der Wert der lautsprachlichen Kulturtechniken wird von den Teilnehmern sehr hoch eingeschätzt. Damit wird der Wille zur Anpassung und Eingliederung in die hörende Gesellschaft bekundet, die allerdings gerade bei den Gehörlosen nicht um jeden Preis erfolgen soll. Sie wehren sich gegen ein Erzwingen des Sprechens. Jeder gehörlose Mensch sollte deshalb selbst entscheiden, ob es für ihn sinnvoll ist, sprechen zu lernen. Auf keinen Fall dürfe das Sprechenlernen auf Kosten der Allgemeinbildung gehen. Viele Gehörlose geben der Gehörlosenschule die Schuld, durch Fixierung auf das Sprechtraining den Weg zu höherer Bildung zu verstellen. Daß dennoch viele Nennungen auf die Gehörlosenschule entfallen, drückt vermutlich den Wunsch nach Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse gehörloser Menschen aus, wie die Verwendung der Gebärdensprache als auch den Kontakt zu anderen gehörlosen Schülern. Dies spiegelt sich allgemein in den Antworten zur Bedeutung der Gebärdensprache wider, in denen 70% der Gehörlosen Gebärdensprache als unverzichtbar und über 50% als Muttersprache bezeichnen. Unterstrichen wird das Anliegen nach

Berücksichtigung speziell gehörloser Bedürfnisse durch die breite Zustimmung aller Befragten zum bilingualen Unterricht. Kommentare bei dieser Frage machten deutlich, daß sich gerade vom Einsatz der Gebärdensprache positive Effekte beim Wissenserwerb erhofft werden. Mittels Gebärdensprache würden die gehörlosen Schüler sich besser auf den Unterrichtsstoff konzentrieren und schneller lernen können, da Gehörlose nach Angaben eines Teilnehmers normalerweise stets zwei Probleme hätten: den sprechenden Lehrer **und** den Unterrichtsstoff zu verstehen.

Ein scheinbar unvereinbares Dilemma für Gehörloser stellt sich folgendermaßen dar: Auf der einen Seite wird in der Gebärdensprache die Muttersprache gesehen, die allein einen gehörlosengerechten Wissenserwerb ermöglicht. Auf der anderen Seite bietet nur das Erlernen der Lautsprache, zumindest der Schriftsprache, und ein gemeinsamer Unterricht mit hörenden Schülern eine gute Vorbereitung für die spätere Partizipation an der hörenden Lebens- und Arbeitswelt. Die gemeinsame Unterrichtung bietet gehörlosen Schülern darüber hinaus einen großen Anreiz zum Sprechen und Erlernen alltäglicher Kommunikationsfertigkeiten, die in einer Sonderschule nicht erworben werden können.

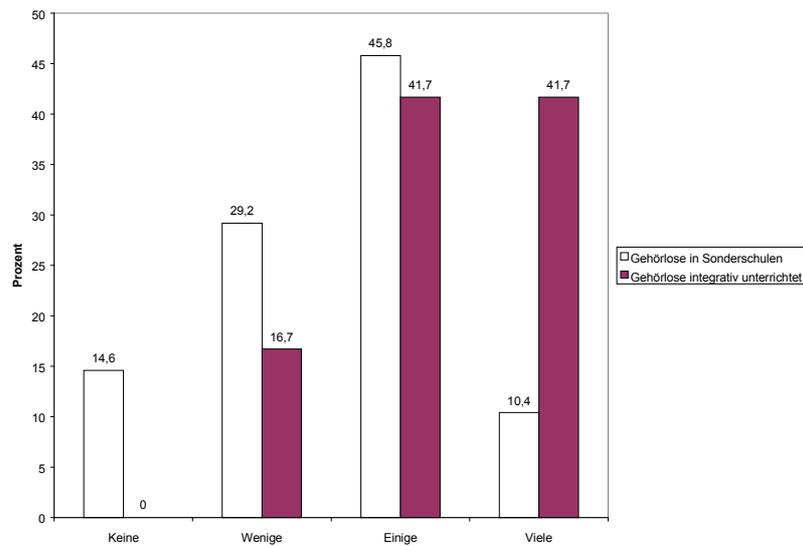
Damit decken sich die in der Umfrage erhobenen Anforderungen an eine Schule für gehörlose Kinder mit den theoretisch erarbeiteten Kriterien für eine sinnvolle Unterrichtung. Dort erwies sich das bilinguale und zugleich kooperative Unterrichtsmodell von Günther als das Modell, welches die Kriterien sinnvollen Unterrichts für gehörlose Kinder erfüllt. Die bilinguale Konzeption ermöglicht eine Wissensvermittlung in Gebärdensprache sowie den Kontakt zu anderen gehörlosen Kindern. Eine Kooperation mit einer hörenden Schule stellt den Kontakt zu hörenden Schülern inklusive den damit einhergehenden positiven Auswirkungen auf die lautsprachliche Entwicklung wie auch der gesellschaftlichen Integrationsfähigkeit sicher.

Die getrennte Auswertung der Teilnehmer nach ihrer Selbstbezeichnung in Frage 1 zeigte mitunter deutliche Unterschiede im Antwortverhalten beider Gruppen auf. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Schwerhörigen stärker in die hörende Gesellschaft eingebunden sind, sie haben nach eigenen Angaben eine bessere Lautsprachkompetenz und mehr hörende Freunde. Gehörlose hingegen haben häufiger Kontakt zu anderen gehörlosen Menschen und weniger Kontakte zur hörenden Gemeinschaft. Ihr Sprechen wird von Hörenden deutlich weniger gut verstanden als das Schwerhöriger. Es stellt sich die Frage, woraus die stärkere Einbindung der Schwerhörigen in die hörende Gesellschaft resultiert. Ist sie eine Folge der besseren Lautsprachkompetenz aufgrund besserer Hörfähigkeit, oder liegt sie im Besuch von Regel- und Integrationsschulen begründet? Allgemein ist zu fragen, ob aus einer gemeinsamen Unterrichtung von Gehörlosen und Schwerhörigen mit hörenden Schülern eine bessere Lautsprachkompetenz folgt, während der Besuch der Gehörlosenschule zwangsläufig in die gehörlose „Sackgasse“ (Zitat eines Teilnehmers) führt?

Diesen Fragen wurde mit einer gesonderten Auswertung der Antworten von Gehörlosen, die eine Regel- bzw. eine Integrationsschule besuchten, nachgegangen. Es wurde die Hypothese formuliert: Wenn die schulische Integration Einfluß auf die spätere gesellschaftliche Integration hat, müßten gehörlose Schüler, die integrativ unterrichtet wurden, besser in die hörende Gesellschaft integriert sein. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden die Antworten von integrativ beschulten Gehörlosen zur Gebärden- und Lautsprachkompetenz (Frage 5 und 7) sowie die Fragen zu sozialen Kontakten mit Gehörlosen und Hörenden (Frage 10 bis 12) mit den Antworten segregativ unterrichteter Gehörloser verglichen.

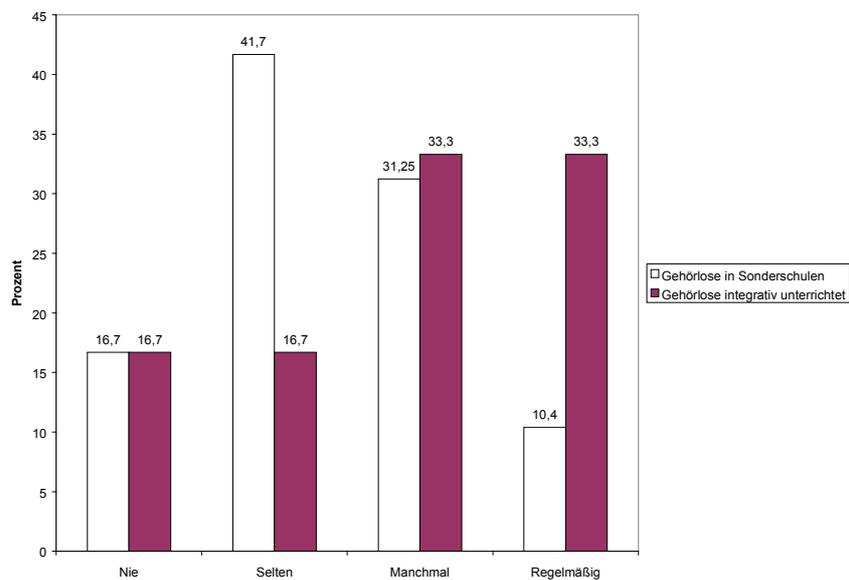
Von den insgesamt 60 Gehörlosen, die an der Umfrage teilgenommen haben, wurden 12 integrativ unterrichtet. Diese geringe Anzahl läßt – wie die Umfrage generell – zwar keine verallgemeinerbaren Aussagen zu, es lassen sich aber dennoch interessante Tendenzen ablesen, die natürlich keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

Sonderauswertung der Frage 11: Haben Sie hörende Freunde?



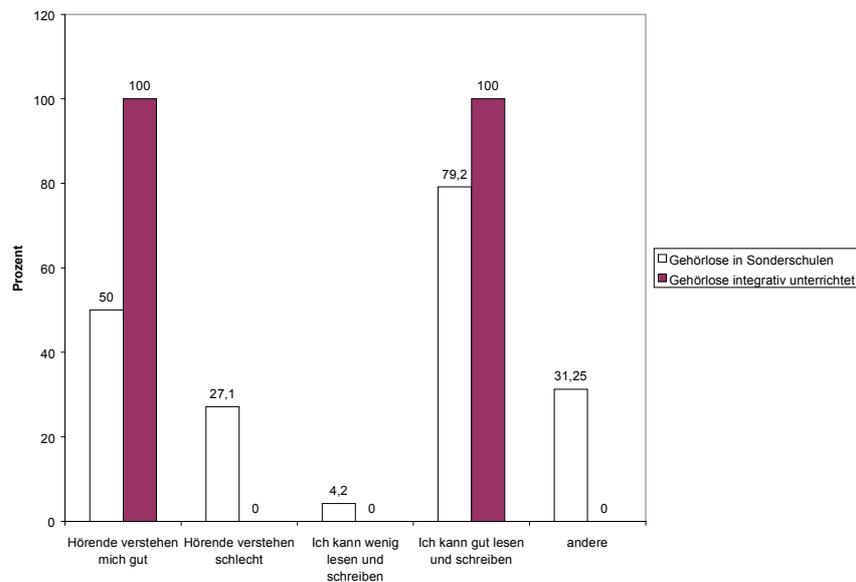
Integrativ unterrichtete Gehörlose geben viermal häufiger als nicht integrativ unterrichtete an, viele hörende Freunde zu haben, über 80% von ihnen haben viele bis einige hörende Freunde, niemand gibt an, keine hörenden Freunde zu haben.

Sonderauswertung der Frage 12: Nehmen Sie an Aktivitäten Hörender teil?



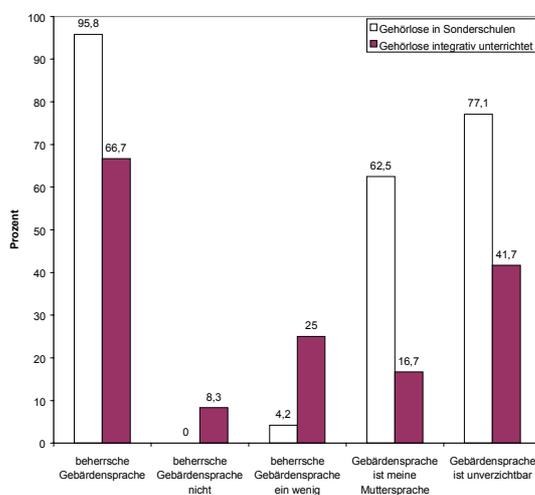
Gehörlose, die gemeinsam mit Hörenden beschult wurden, nehmen dreimal so häufig regelmäßig an Aktivitäten Hörender teil wie nicht integrativ unterrichtete Gehörlose.

Sonderauswertung der Frage 7: Wie gut beherrschen Sie die Lautsprache?

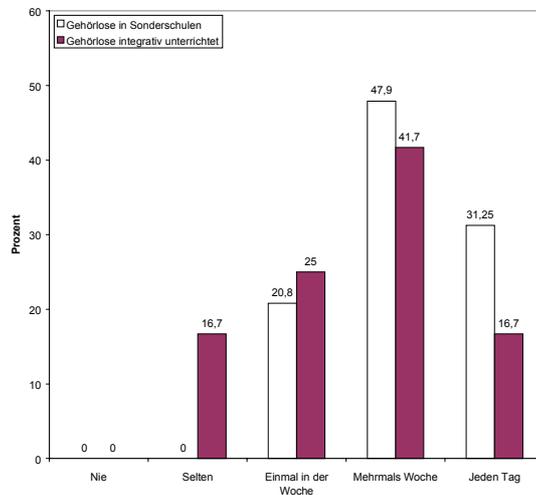


Während alle integrativ unterrichteten Gehörlosen angeben, gut von Hörenden verstanden zu werden und gut lesen und schreiben zu können, sehen sich nur die Hälfte der in Sonderschulen unterrichteten Gehörlosen in der Lage, für Hörende verständlich zu sprechen.

Sonderauswertung der Fragen 5 und 10: Benutzen Sie die Gebärdensprache?/ Wie oft treffen Sie sich mit anderen Gehörlosen?



Gebärdensprachkompetenz



Kontakt zu anderen Gehörlosen

Integrativ unterrichtete Gehörlose weisen eine etwas geringere Gebärdensprachkompetenz auf und sehen in der Gebärdensprache weniger häufig ihre unverzichtbare Muttersprache. Sie haben etwas weniger Kontakte zu anderen Gehörlosen als nicht integrativ unterrichtete Gehörlose.

Insgesamt haben integrativ unterrichtete Gehörlose tendenziell eine bessere Lautsprachkompetenz, mehr hörende Freunde und häufiger gemeinsame Aktivitäten mit Hörenden. Andererseits haben sie etwas geringere Gebärdensprachkompetenz und weniger Kontakte zu anderen gehörlosen Menschen. Die gesonderte Auswertung bestätigt also die Hypothese, daß es einen Zusammenhang zwischen schulischer und gesellschaftlicher Integration gibt.

Zusammenfassung

Ohne ihre Eigenständigkeit und besonderen Bedürfnisse zu verleugnen, sehen gehörlose Menschen die Notwendigkeit einer Eingliederung in die hörende Gesellschaft durchaus mit großer Klarheit. Auch der Bedeutung der Lautsprache für die erfolgreiche Intergration sind sie sich bewußt. Schriftsprachkompetenz wird durchgehend positiv bewertet, über den Umfang des mühsamen und z.T. entwürdigenden Sprachtrainings wollen allerdings sie selbst entscheiden.

Aus der Einsicht heraus, daß eine isolierte Unterrichtung in Gehörlosenschulen nicht zu gleichberechtigten Bildungs- und Berufschancen führt, wird eine gemeinsame Unterrichtung mit Hörenden angestrebt. Unabdingbar erscheint ihnen dabei zugleich die Verwendung der Gebärdensprache als zentrales Medium der Wissensvermittlung im Rahmen einer bilingualen Unterrichtskonzeption sowie der regelmäßige Kontakt mit anderen gehörlosen Menschen. Daß eine gemeinsame Unterrichtung tendenziell zu einer besseren Integration in die hörende Gesellschaft führt, zeigt die Auswertung der integrativ unterrichteten Gehörlosen. Gemeinsam mit Hörenden unterrichtete Gehörlose sind besser in die hörende Welt integriert. Interessant ist hierbei, daß trotz guter Integration offenbar der regelmäßige Kontakt zu anderen Gehörlosen wichtig bleibt. Auch bei noch so guter Eingliederung in die hörende Gesellschaft bleiben gehörlose Menschen dennoch in der gehörlosen Welt verwurzelt. Damit dieser Kontakt nicht abreißt, erscheint ein bilingualer und damit auch bikultureller Unterricht sinnvoll.

Anhang

Fragebogen

1. Wie würden Sie sich selbst bezeichnen?

Ich bin gehörlos Ich bin schwerhörig Ich bin nichthörend

andere Möglichkeit:

2. Welche Schulform haben Sie besucht?

Gehörlosenschule Regelschule Integrationsschule (hörende und gehörlose Kinder zusammen)

andere:

3. Wenn Sie gehörlose Kinder hätten, in welche Schule würden sie sie schicken?

Gehörlosenschule Regelschule Integrationsschule (hörende und gehörlose Kinder zusammen)

andere:

Warum ? (Bitte begründen Sie Ihre Entscheidung!)

4. Welche Rolle spielte die Gebärdensprache in ihrer Schullaufbahn? (mehrere Kreuze sind erlaubt!)

- Gebärdensprache war im Unterricht verboten.
- Gebärdensprache wurde nur auf dem Pausenhof benutzt.
- Ich habe in der Schule keine Gebärdensprache benutzt.
- Gebärdensprache wurde im Unterricht eingesetzt.
- Unsere Lehrer beherrschten die Gebärdensprache.
- Ich habe die Gebärdensprache im Unterricht erlernt.
- andere:

5. Benutzen Sie die Gebärdensprache? (mehrere Kreuze sind erlaubt!)

- Ich beherrsche die Gebärdensprache.
- Ich beherrsche die Gebärdensprache nicht.
- Ich beherrsche die Gebärdensprache ein wenig.
- Gebärdensprache ist meine Muttersprache.
- Gebärdensprache ist für mich unverzichtbar.

6. Ist die Gebärdensprache im Vergleich zur Lautsprache eine gleichwertige Sprache?

- Die Gebärdensprache ist eine vollwertige Sprache.
- Die Gebärdensprache ist eine keine vollwertige Sprache.

7. Wie gut beherrschen Sie die Lautsprache (die deutsche Sprache)? (mehrere Kreuze erlaubt!)

- Hörende verstehen mich gut, wenn ich spreche.
 - Hörende verstehen mich schlecht.
 - Ich kann nicht/nur wenig lesen und schreiben.
 - Ich kann gut lesen und schreiben.
 - andere Möglichkeiten:
-
-

8. Welche Bedeutung hat die Lautsprache für Sie? (mehrere Kreuze sind möglich!)

- Lesen und Schreiben ist wichtig.
 - Es geht auch ohne Lesen und Schreiben, wenn man Gebärdensprache kann.
 - Jeder sollte versuchen, so gut wie möglich sprechen zu lernen.
 - Lesen und Schreiben sind wichtig, Sprechen lernen ist für Gehörlose nicht sinnvoll.
 - Andere Meinungen:
-
-
-
-

9. Was denken Sie über den bilingualen Unterricht (mit Gebärdensprache und Lautsprache) Bitte begründen Sie Ihre Meinung! (mehrere Kreuze sind möglich!)

- Finde ich eine gute Idee.
 - Finde ich nicht gut, lieber nur Gebärdensprache.
 - Finde ich nicht gut, Lautsprache ist wichtiger als Gebärdensprache.
 - Gebärdensprache kann auch außerhalb der Schule gelernt werden.
 - andere Meinung/Kommentar:
-
-
-

10. Wie oft treffen Sie sich mit anderen Gehörlosen?

- Nie
- Selten
- Einmal in der Woche
- Mehrmals in der Woche
- Jeden Tag

11. Haben Sie hörende Freunde?

- Keine
- Wenige
- Einige
- Viele

12. Nehmen sie an Aktivitäten (Sport, Feste, Vereine usw.) Hörender teil?

- Nie
- Selten
- Manchmal
- Regelmäßig

Wenn ja, an welchen?

Anmerkungen zum Thema Integration und Gehörlose

Wenn Sie möchten, können Sie hier eigene Gedanken zu diesem Thema äußern, d. h.:
Anregungen, Kritik und anderes, was Ihnen wichtig ist, aufschreiben.
Ich freue mich über jeden Beitrag.

Vielen Dank fürs Mitmachen,
mit freundlichen Grüßen
Michael Kockert